Der königliche Knabe.

(P. d' Abrest.)

Es ist Sonntag Morgens. Mit dem Schlage 9 Uhr werden alle Geschäfte, alle Gast-, Wirths- und Kaffeehäuser geschlossen, überall werden die eisernen Laden heruntergelassen und die Spangen eingehängt. Während zwei Stunden ist in der Stadt Belgrad kein Zwirnknäulchen, kein Hemdknopf zu kaufen und der Ausschank eines Glases Bier oder einer harmlosen Schale Kaffee würde als Entweihungsdelikt strenge geahndet werden. So hat es der nach Milans Abdankung wieder eingesetzte Metropolit Michael verfügt. Ja, dieser Zelot wollte sogar weiter gehen; er beabsichtigte den Belgradern für den ganzen Tag die ödeste und strengste Sabathruhe aufzuerlegen, aber die gesammte Kaufmannschaft ohne Unterschied der Konfession, erhob so lauten Protest, jammerte so bitterlich, daß man den Landleuten die einzige Gelegenheit entziehe, ihre Einkäufe zu besorgen, daß die enge Sperre auf die zwei Stunden während des Gottesdienstes beschränkt wurde.

Es ist also Sonntag oder irgend eines der zahllosen Patronatsfeste, welche der griechische Kalender aufzuweisen hat. Auf dem niederträchtigen Pflaster rollt ein geschlossener Hofwagen ganz im Style und mit der Livree der Kaleschen des Wiener Hofes. Vor und hinter dem Wagen trabt ein Zug dunkel uniformirter Reiter, im Innern des Vehikels sitzen: ein General in hochrother Gala-Uniform, ein Herr in Civil mit langem wallenden Bart und neben ihm ein hochaufgeschossener, schlanker Knabe in einfacher schwarzer Kleidung mit einem niedrigen Filzhut; hinter dem Hofwagen fährt ein offener Fiaker mit zwei Offizieren, beide in dicke Mäntel gehüllt.

So fährt der junge König von Serbien zur Metropolitankirche, um dem Gottesdienst von Anfang bis zu Ende anzuwohnen. Die Etikette in dem Gotteshause ist eine ganz oberflächliche; der König wird am Eingang von einem Archimandriten nebst einigen Popen im Ornat empfangen und bis zu dem für ihn bestimmten Sitz geleitet. Dieser befindet sich rechts vom Hochaltar; es ist ein gothischer, ziemlich künstlerisch geschnitzter Holzstuhl. Rechts und links befindet sich ein ähnlicher; aber sowohl der eine, wie der andere bleiben leer, sind sie doch für den König Milan und für die Königin Natalie bestimmt. Milan ist in Paris bei der schönen Artemisia Ch., und Frau Natalie betet in der kleinen russischen Kapelle. So steht, sitzt und kniet — je nach den Bestimmungen des Ritus — das königliche Kind allein in dem für die Herrscherfamilie bestimmten Raume. Er ist von den Gläubigen, welche die Metropolitan-Kirche anfüllen, isolirt; aber wenn man sich im Hauptschiff zu den vordersten Reihen vordrängt, was mit dem Risiko einiger Rippenstöße verbunden ist, doch nicht allzu schwer fällt, so kann man zwei Stunden lang, während der Dauer des Offiziums, Alexander I. ganz genau und unauffällig betrachten.

Die Physiognomie des jungen Herrschers hat seit 18 Monaten, da ich ihn in Begleitung seines Vaters in der Loge eines Wiener Vergnügungs-Etablissements sah, einen entschieden ausgeprägteren Ausdruck gewonnen. Damals war Alexander I. Kind im ganzen Begriffe des Wortes, am besten paßte für ihn noch der Matrosenanzug aus dem Pariser Louvre, den er trug, und rückhaltslos amüsirte er sich über die Purzelbäume der Clowns und die Leistungen des Schnellzeichners auf der Bühne unten. Hier in der Metropolitankirche fand ich wenige Schritte von meinem sehr günstigen Beobachtungsplatz einen Jüngling, aus dessen feinen zarten Zügen (er ähnelt weit mehr der Mutter wie dem Vater) ein gewisser Ernst sprach, dessen Haltung und Geberden gleichzeitig davon zeugten, daß er sich seiner neuen Stellung bewußt ist. Zu diesem Wesen würde das Matrosenkostüm nicht mehr passen; er trägt mit unverkennbarer Eleganz den nüchternen schwarzen Anzug, der jungen Leuten in diesem Alter meistens höchst unkleidsam läßt. Die Gesichtszüge des jungen Königs sind frisch, hell und ungemein aufgeweckt. Die Augen — die schwarzen Augen der Mutter — blicken ohne Hochmuth, aber voll Zuversicht in die Welt. Die ganze Haltung entbehrt nicht der Würde; das konnten am besten Jene beurtheilen, welche zusahen, wie der Metropolit, eine asketische Erscheinung mit langem wallenden weißen Bart und Haar, die schwere Mitra auf dem Kopfe, vom Scheitel bis zur Zehe in Gold und Brokat gehüllt, sich, von seinem Klerus umgeben, dem Sitze des Königs näherte und sich vor demselben tief verbeugte. Da faßte der Monarch die knochige Hand des Kirchenfürsten und küßte dieselbe mit Ehrfurcht, aber durchaus nicht demüthig. Eine gewisse Nervosität, dieses Merkzeichen oder diese Krankheit des Jahrhunderts, ist übrigens dem jungen Könige nicht ganz fremd. Ich glaube, daß er ganz zufrieden gewesen wäre, wenn die betreffende Messe eine halbe Stunde früher beendet worden wäre; der scharfe Beobachter konnte Zeichen entschiedener Ungeduld wahrnehmen, und diese Wahrnehmung wurde bestätigt, als nach vollbrachtem Gottesdienste Alexander I. mitten durch die Schuljugend Belgrads, die diesmal Spalier bildete, aus dem Gotteshause trat und leichter aufathmend mit einem hellen Lächeln, welches die Züge verklärte, in seinen Wagen stieg und die Richtung nach dem Palais einschlug. Hier kam wieder das kindliche Wesen zum Ausdruck; er verrieth die Stimmung eines Schülers, der nach anstrengender Lehrstunde erleichterten Herzens nach Hause geht, um zu speisen und zu spielen.

* * *

Die Erziehung des jungen Königs wird unter unmittelbarer Kontrole der Regentschaft und speziell des Herrn Ristics, von dem Doktor der Philosophie, Dokics, geleitet. Dr. Dokics ist dem Sohne des entzweiten Obrenovics-Paares seit dessen allerzartesten Alter zugetheilt. Er begleitete seinen Zögling nach Florenz und Baden bei Wien zu jener Zeit, da Frau Natalie bereits der ehelichen Gemeinschaft entsagt hatte, obwohl die formelle Scheidung noch nicht ausgesprochen war. Dr. Dokics war es, der dem wißbegierigen Knaben die ersten Lehrbegriffe beibrachte, er verstand es auch, seinem Schüler vollständiges Vertrauen und aufrichtige Liebe einzuflößen. Dr. Dokics war dem König Milan zugethan, und er wußte es zu verhüten, daß der Sohn dem Vater entfremdet wurde. Ohne sein Zuthun wäre es vielleicht schwerer gewesen, als es in der That war, den „Prinzenraub" von Wiesbaden auszuführen. Als der damalige Kronprinz sah, daß sein Hofmeister sich mit ihm auf die Reise begeben würde, war seine Angst gebannt und er fügte sich willig den Anordnungen seines Vaters. Herr Dokics seinerseits ist seinem Zögling so zugethan, daß er eigens einige Jahre Medizin studirte, um den jungen König im Nothfalle selbst zu behandeln, vor Allem aber, um dessen Lebensweise hygienisch zweckentsprechend zu regeln. Diese Hygiene liegt auch dem Lehrplan zu Grunde, den der Hofmeister ausgearbeitet hat, den König Milan vor seiner Abdankung billigte und der auch mit geradezu militärischer Pünktlichkeit zur Ausführung gelangt. Der Lehrplan umfaßt alle Gegenstände, die zu einer gründlichen, sowohl klassischen als technischen Ausbildung gehören; jedes Fach ist in entsprechender Weise besetzt und es werden in dieser Hinsicht keinerlei Kosten gescheut. Wurde doch unlängst, zum Beispiel, ein Professor der französischen Literatur und Kulturgeschichte eigens aus Paris verschrieben, um dem König Vortrag zu halten. Was die deutsche Literatur anbelangt, so hat sich Dr. Dokics dieses Fach selber vorbehalten. Der königliche Studiosus steht um sieben Uhr Morgens auf und eine Stunde später beginnen bereits die Unterrichtsstunden. Um jede Ueberbürdung und gesundheitswidrige Rackerei zu verhüten, liegt zwischen jeder Stunde eine ausgiebige Pause, welche in dem sehr geräumigen und im Sommer schattenreichen Garten des alten Konak, insoferne es die Witterung zuläßt, verbracht wird. Um elf Uhr Vormittags besteigt Alexander I. eines der Reitpferde des trefflich ausgestatteten Marstalls und unternimmt in Begleitung eines Adjutanten einen Spazierritt nach dem Park von Topschider. Der König ist in kurzer Zeit ein vortrefflicher Reiter geworden und die Spaziergänger, welche sich in dem Belgrader Schönbrunn ergehen, bewundern seine Sicherheit zu Pferde. Um 12 Uhr wird die Heimkehr angetreten und das Dejeuner eingenommen, welchem regelmäßig außer Dr. Dokics der Regent Protics und manchmal einer der vortragenden Lehrer beiwohnen. Nach der Verdauungspause beginnen wieder die Unterrichtsstunden, welche, mit den Anfangs erwähnten Unterbrechungen, bis zur Stunde des Diners, gegen 6 Uhr dauern. Einen Tag in der Woche — ich glaube, es ist Mittwoch, wird das Lernen gänzlich ausgesetzt; da erhält der junge König den Besuch eines in seinen Jahren stehenden Spielkameraden — es ist der Sohn eines verstorbenen Ministers — der die Aufgabe hat, den königl. Knaben zu zerstreuen. Er ist der einzige Kamerad Alexanders. Entweder fehlt es an einer ausgiebigeren Bekanntschaft oder man hält die vorhandene nicht für geeignet, dem jungen König Gesellschaft zu leisten. Von dem politischen Treiben und von dem Gewoge der Parteien wurde Alexander bis jetzt systematisch, vielleicht zu seinem Vortheil, ferngehalten, seiner Mutter ist er vollständig entfremdet. Diese klagte wiederholt über die argen Enttäuschungen, welche sie in dieser Hinsicht erfahren mußte. Sie glaubte nämlich bei ihrer Ankunft, daß keine Macht der Welt den Sohn zurückhalten würde, ihr nach dem Landungsplatze entgegen zu eilen. Alexander, den Weisungen seines Hofmeisters Dokics folgend, blieb aber ruhig im Palaste. Die Begegnung, welche einige Tage später stattfand, war peinlich und frostig. Die Königin machte dem Sohne Vorwürfe über seine allzugroße Reserve. Alexander ließ durchblicken, daß er sich seiner neuen Stellung als Monarch bewußt sei und sich von Niemandem Zurechtweisungen gefallen zu lassen nöthig habe. Am nächsten Tag, als er seinen gewöhnlichen Spazierritt unternahm, sagte er zu seinem Adjutanten: „Heute reiten wir nicht durch die Gasse; hier wohnt Mama, ich könnte ihr begegnen, ich will aber nicht ein zweitesmal ausgezankt werden und über meinen Vater Schimpfliches hören."

Armer königlicher Knabe! (N. W. Tgbl.)

Einundvierzigster Jahresbericht des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

(Umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889.)

(Fortsetzung.)

Unsere Ausgaben sind demnach beträchtlich höher gewesen, als im vorigen Jahre und haben auch die Einnahmen dieses Jahres beträchtlich überstiegen. Wenn infolgedessen unser Kapitalvermögen einen Rückgang erfahren hat, so wollen wir uns zwar darüber trösten, weil das Geld unzweifelhaft zu dem Zwecke verwendet ist, für welchen es uns einst übergeben worden. Aber wir müssen es trotzdem bedauern, daß unsere Einnahmen mit unseres Ausgaben nicht gleichen Schritt gehalten haben. Das Vermögen muß der Verein zur Erhaltung und Ausgestaltung seiner Anstalten verwenden, und als guter Haushalter hat der Vorstand darauf zu achten, daß diese Mittel erhalten werden und nicht abnehmen, sondern zunehmen. Die freiwillige Arbeit in der Armenpflege nimmt ebenfalls stetig zu, und von Jahr zu Jahr werden die Aufgaben unseres Vereins wachsen. Wir bedürfen darum vermehrter Einnahmen und erlauben uns auch an dieser Stelle unsere Mitglieder zu bitten, mit ihren Beiträgen fortzufahren, und an unsere Mitbürger die Bitte zu richten, dem Verein als Mitglieder beizutreten. Die Gesammtsumme der Mitgliederbeiträge beläuft sich im Ganzen auf 2926 M. 60 Pf. — Dieser Betrag steht zu der Arbeit die der Verein leistet, nicht in einem richtigen Verhältniß. Wir haben in früheren Jahren noch beträchtliche Einnahmen gehabt durch besondere Jahresbeiträge, welche uns für unsere Bewahranstalt gewährt wurden; diese Beiträge haben aber seit mehr als zehn Jahren aufgehört, weil unsere Anstalt dem Verein gehört, und weil wir unsere Mitglieder nicht doppelt belasten wollten. Seitdem ist unsere Anstalt auf dem Martinsberge vergrößert worden, und es ist eine neue Anstalt in der Schmiedstraße hinzugekommen. Aber weder für die eine noch für die andere Anstalt wurden Jahresbeiträge erhoben, und die Einnahme für dieselben besteht nur in den Geschenken, welche uns zum Weihnachtsfest auf unsere Bitte zugehen. Die „Beiträge" werden nur für die Vereinsarbeit in der Armen- und Krankenpflege verwendet, und wir bitten herzlich um Vermehrung derselben, damit wir unsere Arbeit nicht einschränken müssen.

Unter den übrigen Zuwendungen haben wir mit besonderem Danke die Suppenportionen zu erwähnen, welche uns für unsere Pfleglinge gewährt wurden. Die Zahl derselben ist auch im vergangenen Jahre wieder gestiegen und beläuft sich auf 274 in jeder Woche, so daß wir jeden Tag 39 Kranke damit versorgen konnten und im ganzen Jahre über 14,000 Portionen ausgegeben haben. Wie viel Erquickung und Hilfe diese Zahlen in sich schließen, läßt sich nicht sagen; unsere Pfleglinge sind herzlich dankbar dafür, und wir freuen uns, diesen Dank den lieben Hausfrauen aussprechen zu können; hoffentlich haben auch sie an dieser Hilfeleistung einige Freude gehabt und es erfahren, daß es seliger ist, zu geben, als zu nehmen.

Die Thätigkeit unserer Vereinshelferin ist auch im vergangenen Jahre eine wesentliche Hilfe zur Förderung unserer Arbeit gewesen. Schwester Emilie hat bei unseren Pfleglingen 2311 kürzere und 672 längere Besuche gemacht und 18 Nachtwachen übernommen.

Ueber die anderen Zweige unserer Vereinsarbeit können wir uns in diesem Jahre kurz fassen. Die Anstalten sind regelmäßig besucht worden. In der Anstalt auf dem Martinsberge waren an 246 Tagen 26,326 Kinder anwesend. Von 137 Kindern kommt aus 83 Familien je 1 Kind, aus 27 Familien kommen je 2 Kinder. Infolge Verlängerung der Ferien ist ein kleiner Ausfall in der Einnahme vom Kostgeld der Zöglinge eingetreten. Eine unserer Lehrerinnen, L. Fräulein Hartung, hat sich leider aus Gesundheitsrücksichten genöthigt gesehen eine längere Erholung zu suchen, und ist nach siebenjähriger treuer und freudiger Arbeit an unserer Anstalt von uns geschieden. An ihre Stelle ist Fräulein J. Schinsky aus dem Halberstädter Mutterhause getreten. Die Anstalt in der Schmiedstraße wird in diesem Jahre zahlreicher als sonst besucht; gegenwärtig sind 70 Kinder dort, und auch der Handarbeitsunterricht findet erfreulich zahlreiche Betheiligung. Die Flickschulen, die Strickschule und die Nachhilfeschule sind in demselben Stande geblieben. Leider fehlt es uns für die Flickschulen an Helferinnen. Mancher Tochter unserer Stadt wäre hier Gelegenheit zu einem wirklich guten und schönen Werk geboten. Die wenigen Stunden, welche wöchentlich darauf verwendet werden, den Schulmädchen aus unseren bedürftigen Familien Anweisung zum Ausbessern ihrer Kleidungsstücke zu geben, haben sich Lernenden und Lehrenden als segensreich fürs ganze Leben erwiesen. Wir bitten auch an dieser Stelle herzlich um freiwillige Hilfe für diese wichtige Einrichtung unseres Vereins.

Zum Schluß unseres Berichts sprechen wir allen gütigen Gönnern und Freunden, Mitgliedern und Helfern des Vereins für ihre im vergangenen Jahre demselben zugewendete Theilnahme den herzlichsten Dank aus. Wir bekennen gern, daß wir alle Jahre recht viel Ursache zum Danke haben. Den geehrten Herren Professor Dr. Lindner, Prof. Dr. Kirchner, Consistorialrath Professor Dr. Haupt, Professor Dr. Ritschl, Prof. Dr. Kipp und Prof. Dr. Dittenberger, welche die große Güte hatten, im vorigen Winter die Vorträge im Volksschulsaale zum Besten des Vereins zu halten, erlauben wir uns auch hier unsern Dank auszusprechen. Die Redaktionen sämmtlicher hiesiger Zeitungen haben durch die stets bereitwillige kostenfreie Aufnahme der zahlreichen Anzeigen und Benachrichtigungen im Interesse des Vereins unsere Arbeit in dankenswerthester Weise unterstützt. Den treuen und unermüdlichen Mitgliedern, welche die Arbeit und Fürsorge für den Weihnachtsverkauf sich mit so vielen Opfern angelegen sein lassen und wieder den Bazar (Montag und Dienstag, 9. und 10. Dezember) in der Stadt Hamburg vorbereitet haben, wünschen wir, daß ihre große Mühe und Arbeit ihnen durch reichen Erfolg belohnt werden möchte, und bitten unsere geschätzten Mitbürger, diesen Dank und Wunsch durch den Besuch des Verkaufs zu verwirklichen zu helfen. Bitten gehen in der Vereinsarbeit immer mit dem Dank Hand in Hand. Wir erlauben uns auch hier die Weihnachtsbitten für die Bescheerung der Kinder auf dem Martinsberge und in der Schmiedstraße der Theilnahme aller Kinderfreunde zu empfehlen.

Alle Gaben und Hilfleistungen aber wie die ganze Arbeit unseres Vereins und alle Armen und Kranken, welchen derselbe dienen will, mögen auch für das neue Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891212027/fragment/page=0001

einsjahr dem befohlen sein, an dessen Segen Alles gelegen ist.

Halle a. S., im November 1889.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege:

Wächtler, derz. Vorsteher.

(Schluß folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 12. Dezember cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Antrag wegen Behandlung des Kostenanschlages den Bau der Gasanstalt betreffend.
2. Etat der Brumhard-Stiftung.
3. Antrag auf Vermehrung der Hospitalstellen.
4. Etat der Gasanstalt.
5. Etat des Wasserwerks.
6. Etat der Quartieramtskasse.
7. Antrag auf Erhöhung von Tagegeldern.
8. Sonstige Eingänge.

= [Ernennung.] Herr Rechtsanwalt Glimm hier ist zum Notar ernannt.

— [Der Etat des städt. Leihamtes] pro 1890 ist in Einnahme und Ausgabe auf 36,006 Mark (gegen das Vorjahr 2128 Mk. mehr) festgesetzt. Die Einnahme setzt sich zusammen aus 33,700 Mk. Zinsen vom ausgeliehenen Kapital, 920 Mk. verjährte Auktionsüberschüsse, 580 Mk. Versteigerungsgebühren und 562 Mk. Miethzinsen. In der Ausgabe erscheinen: Verwaltungskosten mit 29,048 Mk. Zinsen für geliehenes Betriebskapital 4900 Mk., an die Ortsarmenkasse abzuführender Reingewinn 976 Mark ꝛc.

— [Der erste communale Wahlbezirks-Verein hielt gestern Abend seine Monatsversammlung, in welcher der Vorsitzende zunächst einen Akt der Pietät erfüllte, indem er dem verstorbenen Stadtverordneten Herrn Lutze, der lange Jahre ander Spitze des Vereins gestanden und stets die regste Thätigkeit für den Verein entwickelt hat, ehrende Worte der Anerkennung widmete. Die Versammlung gab den gleichen Gefühlen durch Erheben von den Plätzen Ausdruck. — Hierauf wurde auf den jüngsten polizeilich angeordneten Umbau der alten deutschen Schornsteine hingewiesen und das Bedenken geäußert, es möchte mancher Hausbesitzer durch diese Bestimmung zu hart getroffen werden, da es alte Häuser mit so zahlreichen derartigen Schornsteinen gebe, daß der Umbau derselben nahezu einem Neubau des ganzen Hauses gleichkommen werde. Gegen dieses Bedenken wurde bemerkt, daß es sich keineswegs um die alten deutschen Schornsteine überhaupt, sondern lediglich um die baufälligen bezügl. mangelhaft aufgeführten Schornsteine früherer Zeit handle, welche eine stete Feuersgefahr bieten. Und daß die Polizeiverwaltung, nachdem sie Jahre hindurch Nachsicht geübt, jetzt nachdrücklich auf die Beseitigung jener Schornsteine dringe, könne man derselben nur Dank wissen. — Zu der von dem Vereine angestrebten größeren Erweiterung der Schulgasse, welche leider von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt sei, theilte man mit, daß durch den Uebergang des Petersenichen und der anliegenden Grundstücke in eine Hand erfreulicher Weise die Aussicht auf eine baldige Beseitigung der gerade stärksten Verengung geboten sei. Wie man hört, beabsichtige der Magistrat, dem derzeitigen Besitzer gegen Abtretung von Terrain in der Straßenflucht eine angemessene Entschädigung durch Herausrücken der künftigen Häuser nach dem Platze vor der Universität zu bieten. Bei dieser veränderten Sachlage und mit Rücksicht darauf, daß auch der Besitzer des Hauses an der östlichen Ecke der Barfüßerstraße gegen die Beschneidung seines Grundstückes Einspruch erhoben habe, hielt man es auch jetzt noch an der Zeit, die bereits beschlossene Petition um Erweiterung der Schulgasse auf 7½ Meter an die städtischen Behörden gelangen zu lassen. Obschon von anderer Seite bemerkt wurde, daß man dem Beschlusse der Stadtverordneten gegenüber kaum auf Erfolg rechnen könne, entschied man sich doch für den Abgang der Petition, wäre es auch nur, daß durch den aus der Mitte der Bürgerschaft ausgesprochenen Wunsch um thunlichste Verbreiterung alter für den gegenwärtigen Verkehr unzulänglicher Straßen der Magistrat eine gewisse Directive erhalte. Hiernach wurden innere Vereinsangelegenheiten besprochen, wovon wir nur hervorheben, daß man, um einen stärkeren Beitritt zum Vereine zu erzielen, eine Einladung sämmtlicher Wähler des ersten Bezirks, sich dem Vereine anzuschließen, mit Beginn des neuen Jahres in Aussicht nahm.

— [Weihnachtsfeier.] Der Neuphilologische Verein hält Freitag den 13. Dezember Abends, in „Kunzes Restaurant" eine Weihnachtskneipe.

— [Vortrag.] Im ersten Naturheilverein wird heute Abend im „Neuen Theater" ein Vortrag über Frauenkrankheiten gehalten werden, wozu nur Damen Zutritt haben.

— [Stiftungsfest.] Der Verein „Humanitas" feierte gestern in den Räumen des „Neuen Theaters" sein drittes Stiftungsfest durch Concert, Theater und Ball. Die Vereinsdamen überreichten dem Vereine ein von ihnen gestiftetes Horn.

— [Stadt-Theater.] Da die Unpäßlichkeit des Herrn Rinald noch nicht gehoben und der Künstler für einige Tage am Auftreten verhindert ist, so hat die Aufführung von „Clavigo" verschoben werden müssen. Am Donnerstag geht dafür das bekannte Schauspiel „Anna Liese" mit Frl. Schneider in der Titelrolle und Herrn Hoffmann als Fürst Leopold von Dessau in Scene. Am kommenden Freitag wird „Preciosa" gegeben. Die Prima Donna Frl. Bertha Prosky ist bei der Leitung des Stadttheaters um ihre sofortige Entlassung eingekommen.

= [Leichenbegängniß.] Im nahen Gröbers wurden heute unter Betheiligung eines außerordentlich zahlreichen Gefolges, Vertreter verschiedener Vereine, Corporationen u. s. w., die irdischen Ueberreste des Landtagsabgeordneten, Landesökonomierath F. Knauer zur ewigen Ruhe bestattet. Herr Pastor Scheele-Osmünde, ein Schwiegersohn des Verstorbenen, hielt die Leichenrede.

— [Wohlthätigkeits-Concert.] Der Verein zum Besten der Alters- und Waisenstiftung zu Giebichenstein hielt gestern unter recht zahlreicher Betheiligung in Wittekind ein Concert ab, welches in der Wahl jedes einzelnen recht günstig arrangirt und auch zur Freude aller Anwesenden sehr exakt durchgeführt wurde. Nach dem Concert wurde zum Besten des Vereins in einer sogen. amerik. Auktion ein Bild versteigert, welches zum Preise von 30 Mark 50 Pfg. einem Mitgliede d. V. zufiel. Hieran reihte sich eine recht vergnügte Ballfestlichkeit, welche die Anwesenden noch recht lange in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

— [Sektion des deutschen und österreichischen Alpenvereins.] Der Monatssitzung der hiesigen Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins am 7. Dezember ging die statutenmäßige Generalversammlung voraus, in welcher ein Antrag auf Vermehrung der Mitgliederzahl des Vorstandes zur Annahme gelangte und die Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr erfolgte. Darauf hielt Herr Dr. Walter Schultze einen Vortrag über seine diesjährigen Touren in den Walliser und Savojer-Alpen. Auch ihm verdarb das ungünstige Wetter die beabsichtigte Besteigung höherer Spitzen und ließ ihn nur zur Ueberschreitung mehrerer — allerdings nicht häufig begangener — Päße gelangen. Von Evolena im Vald' Hérens überschritt der Vortragende den Col du Grand Cornier (3547 m hoch), zwischen dem Grand Cornier und der Dent Blanche. Der Aufstieg, bei welchem von der Alpe Ferpedle an 1743 m zu überwinden waren, bot keine Schwierigkeiten, um so gefährlicher gestaltete sich der Abstieg auf der Nordwest-Seite zu der Mountel Hütte, weil die Touristen, um einen Weg durch das Gewirre der Seracs (des Gletscher Absturzes) zu finden in der Lawinenbahn der Dent Blanche absteigen mußten. In der für Schweizer Verhältnisse gut eingerichteten Mountel Hütte blieb der Vortragende die Nacht und überschritt am nächsten Tage das 3540 m hohe Teifjoch Col de Zinal: hier war der Aufstieg an stellenweise fast senkrechten Felsen zwar schwierig, aber bei der festen Beschaffenheit des Gesteins nicht so schlimm als er in den Beschreibungen geschildert wird; der Abstieg über den Schnee des Triftgletschers und durch die wilde Triftschlucht nach Zermatt ging leicht von Statten. Ein Versuch auf das Matterhorn am nächsten Tage mußte des Wetters wegen aufgegeben werden. S. wandte sich jetzt der Montblanc-Gruppe zu indem er den kürzesten Weg nach Italien über Breuil und durch das Val Tournanche einschlug und über Chatillon Curmajeur des Uebergang über den Col du Géant nach Chamonix machte: der Abstieg führte wieder über vier Stunden durch Seracs. Eine Rundtour um den Montblanc bildete den Beschluß der diesjährigen Tour des Vortragenden, da eine Besteigung des Berges selbst nicht möglich war.

— [Was soll der Junge werden?] Bei der Verlegenheit, in welche diese Frage gegenwärtig viele Eltern bringt, muß man dankbar sein für einen guten Rath, der einem in dieser Hinsicht gegeben wird. Wir verweisen zu dem Ende auf ein Institut, welches nach dem Vorbild anderer, mit großem Erfolg gekrönter, auch in unserer Stadt errichtet worden ist. Das ist das Institut des Herrn E. Georgy, Albrechtstraße 2, welches junge Leute zu der niedern Postcarriere vorbildet, in der es bis zum Postassistenten hinaufgeht. Was das Institut besonders empfiehlt, ist der Umstand, daß der Eintritt zu jeder Zeit stattfinden kann.

— [In das hiesige Amtsgerichtsgefängniß] wurde gestern Mittag der Gärtner Rühle aus Quedlinburg eingeliefert. Derselbe beging bekanntlich Ende November im benachbarten Beuchlitz einen Selbstmordversuch, nachdem die gegen seine Ehefrau gerichtete Waffe versagt und die Frau sich durch schleunige Flucht gerettet hatte. Der Mann erlitt selbst nur geringfügige Schußverletzungen, von welchen er gestern als geheilt aus der Klinik entlassen werden konnte. Derselbe wird sich wegen des versuchten Mordes demnächst vor den Schranken des Schwurgerichts zu verantworten haben.

— [Unfall.] Gestern Nachmittag ereignete sich auf einem Neubau in der Schwetschkestraße ein betrübender Unfall. Der dort mit Kleberarbeiten beschäftigt gewesene Arbeiter P. von hier wollte bei Feierabend den Bau verlassen, als er beim Passiren einer Leiter fehl trat und aus der Höhe der dritten Etage in das Innere des Baues hinab fiel. Die übrigen bereits vorweg geeilten Leute hatten den dumpfen Fall vernommen und fanden den bewußtlosen Mann bald in der ersten Etage auf einem Gerüst liegend und anscheinend erheblich verletzt vor. Derselbe hatte außer inneren Verletzungen noch eine Gehirnerschütterung davongetragen, welche unter Umständen den Tod des Mannes herbeiführen kann.

— [Tragischer Ausgang.] Der Handarbeiter Poßmann von hier, welcher gestern Abend in der Schwetschkestraße durch Sturz von einem Neubau verunglückte, ist bereits heute Vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Körper des Unglücklichen war vollkommen gelähmt.

— [Polizeinachrichten.] Arbeiter R. wurde verhaftet, weil er auf dem Boden eines Hotels in der Steinstraße einen Diebstahl auszuführen versuchte. — Auf dem Markte wurde nächtlich eine Kugel von der elektrischen Lampe und auf dem Schulberge eine Fensterscheibe durch rohe Hand zertrümmert. — Gestohlen wurde: Aus einem Kleiderschranke in der Klausstraße ein schwarzer Herrenrock; ein gelbes wollenes Kleid mit braunem Sammet besetzt aus einer Kammer in der Mansfelderstraße. Aus unverschlossenen Laden auf dem Graseweg ein Warnand-Tesching mit vernickeltem Lauf, welcher am Schaft achteckig und nach der Mündung zu rund ist. Auch befindet sich am Schaft Schnitzerei, abgeschnittene Arabesken. Aus einer Kellerwohnung in der Dryanderstraße 11 ein Deckbett mit Ueberzug weiß und roth gewürfelt, gez. C. D. Nr. 9. Von einem Kinderwagen in der Schützengasse eine rothe Plüschdecke mit hellgrünen Spitzen.

Gerichts Zeitung.

Halle, 9. Dezember. (Strafkammersitzung.) Wegen Betruges im wiederholten Rückfalle und qualifizirter Urkundenfälschung wurde der 19jährige Kellner Kurt Paul Mittag von hier zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und Ehrenverlust auf 2 Jahr verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft 8 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrenverlust beantragte. Er hatte Anfangs September d. J. vom Kellner Gottschalk im Hotel „Stadt Magdeburg" ein Zimmer sich überweisen lassen, dasselbe benutzt, und erst, als die Zahlungsleistung erfolgen sollte, sein Unvermögen zugestanden und als Pfand sein Arbeitsbuch und einen Gepäckschein hinterlassen. Auf letzteren erhielt der pp. G. auf dem Bahnhof nur ein Packet mit werthlosen Sachen. Ende September betrog M. den Gottschalk abermals um 3 Mark mittels einer Urkundenfälschung. Unter dem Vorgeben, im Wolf'schen Hotel in Leipzig angestellt und in wenigen Tagen in der Lage zu sein, das Geld zurückzuzahlen, vermochte er den G. zu überreden, ihm zur Reise nach Leipzig das Geld zu borgen, er verlangte aber Beibringung des Beweises jener Anstellung im fr. Hotel. M. entfernte sich und überbrachte dem G. ein Schriftstück des Inhalts, daß er als Kellner dort angenommen sei. G. erhielt auf Einsendung des Schriftstückes und bezügliche Anfrage den Bescheid, daß von M.'s Anstellung im Hotel Wolf nichts bekannt sei. G. war inzwischen mit den 3 Mk. abgereist und hat das Geld nicht wieder erstattet. — Der 16jährige Maurer Gustav Brockhaus und dessen 14jähr. Schwester Ida Brockhaus aus Halle waren der gegenseitigen Vornahme unzüchtiger Handlungen bezichtigt, wurden aber freigesprochen. — Ebenso erfolgte Freisprechung des wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahn-Transports angeklagten Wiegenmeisters Eduard Schräpel aus Bitterfeld und zwar in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft. — Wegen Körperverletzung im Amte hatte sich der Lehrer Friedrich August Langrock aus Gimritz bei Wettin zu verantworten. Dem Sachverhalt war Folgendes zu entnehmen: Um Pfingsten d. J. war derselbe genöthigt, die 9jährige Hedwig Gomm während des Unterrichts mittels eines Stockes zu verschiedenen Malen zu züchtigen, namentlich schlug er sie auf den Rücken. Sie gab an, die Hiebe seien schlimmer gewesen, als wenn ihr Vater geschlagen hätte, sie habe Schmerzen mehrere Tagen hindurch gehabt. Auch auf die rechte Handfläche schlug sie Langrock einige Male. In Folge dieser harten Schläge zeigten sich Striemen auf dem Rücken und eine Geschwulst, die Hand schwoll an, daß das Kind nicht zu schreiben vermochte. Im Juni schlug L. den 12jährigen Albert Drehkopf, weil weil er einen Vers nicht herzusagen vermochte, mit flacher Hand, wie er vorgab, an die Backe, traf die linke Schläef, so daß der Gezüchtigte das Bewußtsein verlor und erst nach einiger Zeit, nach Einnahme eines Trunkes Wasser wieder zu sich kam. Als sein Zustand sich verschlimmerte, wurde er nach Hause geschickt, wurde unterwegs ohnmächtig und wurde schluchzend in krampfhaftem Zustande von einer Frau an der Erde liegend aufgefunden und auf deren Veranlassung von einem hinzukommenden Manne nach Hause getragen. Es traten Zuckungen und Kopfschmerzen ein, und mußte der Knabe längere Zeit hindurch ärztlich behandelt werden. Vor Weihnacht 1888 hatte L. den 9jährigen Knaben Schönigau während des Unterrichts mittels eines Stockes so heftig hinter das Ohr geschlagen, daß es blutete. Das Resultat der Verhandlung war der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Schuldig und Bestrafung mit 180 M. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß für je 10 M. Das Gericht erkannte auf 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängniß. — Der Köhler Gust. Kolditz in Wippra, mehrfach vorbestraft, sollte im Juli d. J. vom Wagen des Bäckers Vogler daselbst eine eiserne Hemmschraube in rechtswidriger Absicht weggenommen haben. Das Schöffengericht zu Wippra verurtheilte ihn deshalb wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß. Infolge eingelegter Berufung erkannte die Strafkammer dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf Aufhebung jenes Urtheils und Freisprechung.

Universitäts-Nachrichten.

Berlin, 9. Dezember. Privatdocent Dr. Fritz Bramann, welcher sich vor etwa Jahresfrist an der hiesigen Universität habilitirt hat, ist, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, nach Ablehnung eines Rufes nach Greifswald jetzt zum außerordentichen Professor der Chirurgie in der hiesigen medizinischen Facultät ernannt worden.

München, 10. Dezember. Friedrich Dahn, Ehrenmitglied der hiesigen Hofbühne, eine ehemals sehr gefeierter Heldenspieler, ist im 79. Lebensjahre gestorben. [Friedrich Dahn war der Vater des bekannten Romanschriftstellers und Professors Felix Dahn in Breslau.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ludwig Anzengruber †

Eine Nachricht, die in allen deutschen Landen Schmerz und Trauer wecken wird, wird von Wien gemeldet: Ludwig Anzengruber, der am 29. November seinen 50. Geburtstag feierte, ist nach kurzem Krankenlager heute gestorben. Erst Hamerling, jetzt Anzengruber — es wird leer in der Dichtung Deutsch-Oesterreichs. Ludwig Anzengruber hat, wie kaum ein anderer Dichter, mit des Lebens Widerwärtigkeiten ringen müssen. Schon in seiner Jugend faßte ihn die Noth mit rauher Hand. Der frühe Tod seines Vaters und Verluste, die die Familie seiner Mutter erlitt, nöthigten ihn, seine Studien zu unterbrechen und als Lehrling in eine Wiener Buchhandlung einzutreten. In der Folge war er Schauspieler, Journalist, bis er schließlich im Jahre 1869 eine Stelle bei der Wiener Polizeidirektion erhielt. Unablässig war er während dieser schweren Zeit des Kampfes um die Existenz bemüht, sich weiter zu bilden. Seit seinem 19. Jahre schrieb er regelmäßig jedes Jahr ein Theaterstück, das jedoch im Pulte liegen blieb und schließlich — in den Ofen wanderte, um einem neuen Platz zu machen. Im Jahre 1870 endlich wagte er sich mit dem „Pfarrer von Kirchfeld" an die Oeffentlichkeit. Der seine kühnsten Hoffnungen weit überflügelnde Erfolg dieses Stückes veranlaßte ihn, sein Amt aufzugeben und sich ganz der dramatischen Produktion zu widmen. In rascher Folge schrieb er nun eine Anzahl von Dramen, von denen die Mehrzahl, wie „Der Meineidbauer", „Das vierte Gebot", „Der G'wissenswurm" sich eines starken und nachhaltigen Erfolges zu erfreuen hatten. Im Jahre 1878 erhielt er mit Nissel und Wilbrandt den großen Schillerpreis. Als erzählender Dichter hat Anzengruber nicht geringere Erfolge erzielt. Sein Roman „Der Schandfleck", sowie die „Dorfgänge" gehören zu unseren besten Volksgeschichten. Sein letztes dramatisches Werk war „Der Fleck auf der Ehr'", das zur Eröffnung des Deutschen Volkstheaters in Wien gespielt wurde. Eine ausführlichere Würdigung des heimgegangenen Dichters behalten wir uns vor. — Einer unserer Mitarbeiter, der den Dichter erst vor Kurzem in seiner beinahe ärmlich-bescheidenen Wohnung in Penzing, dem Wiener Vororte besuchte, fand ihn stark gealtert. Sein Haar war ergraut, seine Gesichtsfarbe krankhaft, der Blick seiner blauen Augen müde, seine Gestalt abgemagert. Dazu lag über seinem ganzen Wesen eine nervöse Hast, die von der Ruhe seiner jüngeren Jahre, von der gefestigten Behaglichkeit, die er früher im Verkehr mit seinen wenigen Freunden an den Tag legte, auffällig abstach. Anzengruber sprach viel von seinen Plänen, die hauptsächlich neue dramatische Arbeiten betrafen, und äußerte seine Freude über die wachsende Anerkennung, die ihm und seinen Werken in Deutschland gezollt würde. Schon damals brachte seine Erscheinung den Eindruck körperlichen Verfalls hervor, der unseren Gewährsmann tiefschmerzlich berührt. — Anzengruber war verheirathet, aber er lebte seit Jahren von seiner Frau geschieden, und vor einigen Monaten wurde diese Ehe gerichtlich getrennt. Nach dem Tode Carl Sitter's hatte er die Redaktion des Wiener Witzblattes „Figaro" übernommen, die er bis zu seinem Ende fortführte. Interessant ist, daß Anzengruber den Beginn seines literarischen Ruhmes vielleicht einem Zufalle verdankte. Sein bestes Stück „Der Pfarrer von Kirchfeld" war von ihm, nachdem eine Reihe anderer Bühnen es zurückgewiesen, beim Theater an der Wien eingereicht worden, das damals ausschließlich Operetten gab

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891212027/fragment/page=0002

Es wird nun erzählt, daß der Direktor dieses Theaters, Herr Steiner, — erst vor mehreren Jahren verstorben, — eines Abends nicht einschlafen konnte, und auf's gerademohl nach einem der Manuskripte griff, die auf seinem Nachttisch lagen. Er begann zu lesen, las mit zunehmender Theilnahme, las das Stück bis zu Ende, acceptirte es sofort und brachte es binnen Kurzem mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung. — Ueber das Ende Anzengrubers wird Folgendes gemeldet: Bei Anzengruber hatte sich vor etwa 14 Tagen ein Absceß gebildet, das am 28. November, einen Tag vor des Dichters 50. Geburtstag, geschnitten werden mußte. In den letzten Tagen hütete er das Bett und äußerte wiederholt Todesahnungen. Heute Früh ließ er sich von seiner Wirthschafterin die für die nächste Nummer des Figaro bestimmten Beiträge vorlesen und hörte mit Heiterkeit zu. Plötzlich überfiel ihn ein Krampf und im nächsten Augenblick war er todt. Sofort wurde dem Deutschen Volkstheater, wo eben die erste Leseprobe des Anzengruber'schen Stückes „Heimg'funden" beginnen sollte, die Meldung von dem Hinscheiden erstattet. Anzengruber war bei dem Deutschen Volkstheater als Dramaturg mit tausend Gulden Jahresgehalt angestellt; er hinterläßt zwei Knaben und ein Mädchen. Bemerkenswerth ist, daß Anzengruber's Vater, der im Jahre 1844 gestorben, sich gleichfalls durch dramatisches Talent auszeichnete, jedoch zu schüchtern war, mit seinen Arbeiten hervorzutreten.

= Die Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinisch deutsche Akademie der Naturforscher mit dem Sitze in unserer Stadt, hat im laufenden Jahre aus den Mitteln ihres Unterstützungsfonds an neun Hilfsbedürftige 900 M. vertheilt.

— Der Bildhauer Professor Otto hat den Auftrag erhalten, für die Stadt Ems ein Denkmal Kaiser Wilhelm I. auszuführen. Dasselbe wird neben dem oberen Eingang zum Park seinen Platz erhalten.

— In Düsseldorf erhielt bei dem Wettbewerb um das Kaiser Wilhelm-Denkmal der Bildhauer Karl Janssen den ersten Preis.

— Im Thalia-Theater zu Hamburg wurde ein phantastisches Zaubermärchen mit Gesang von Ed. Jacobson „Die Märchen meiner Amme" zum ersten Male aufgeführt und zwar mit bestem Erfolg. Klein Däumling ist der Held des artigen Weihnachtsmärchens, das zu dekorativer Ausstattung Anlaß in Fülle bietet.

— Ferdinand Dessoir verläßt im Januar das Deutsche Volkstheater in Wien und zieht sich ins Privatleben zurück.

— In Wiener Theaterkreisen macht die plötzlich erfolgte Suspendirung des Kapellmeisters des Burgtheaterorchesters, Julius Sulzer viel von sich reden. Sulzer war seit Jahren Dirigent im Burgtheater; er soll nunmehr pensionirt werden, jedoch nicht aus Gesundheitsrücksichten, sondern weil seitens einer hochgestellten Persönlichkeit Beschwerden gegen ihn vorlagen.

— Herr Träger vom oldenburgischen Hoftheater ist für das Deutsche Theater engagirt worden.

— In Dresden hat der Hofschauspieler Hagen um seine Pensionirung nachgesucht, sein Gesuch ist bewilligt worden. Hagen gehörte der Dresdener Hofbühne zwanzig Jahre lang an.

— Von Richard Voß gelangte unlängst am Hoftheater zu Weimar das dreiaktige Drama „vae victis"! (Wehe den Besiegten!") zur Aufführung. Es fand gute Aufnahme.

Wien, 9. Dezember. Wie das Komitee für die Errichtung des Friedrich Hebbel-Denkmals, dessen Obmann Freiherr von Bezecny ist, mittheilt, findet die Feier, an welche sich die Enthüllung des Denkmals am Sterbehause des Dichters (Liechtensteinstr. 13) anschließt, am 13. Dezember Mittags 12 Uhr im Magistratssaale des neuen Rathhauses statt.

— An den Stufen des Thrones. Roman von E. Rudorff. — Eine zehnte Symphonie. Novelle von Elise Polko. — Maria Angela. Novelle von E. v. Bütz. (Bachem's Novellen-Sammlung Band 35, elegant gebunden 1 Mark.)

„Die Erzählung Rudorff's behandelt eine Herzensgeschichte aus hocharistokratischen Kreisen, deren Verlauf man mit um so gespannterem Interesse folgt, als die nach Klärung ihrer Lebensanschauungen ringende Prinzessin Eveline einen heldenmüthigen Kampf durchkämpft. Mit Muth und Kraft ringt sie sich aus allen Zweifeln und Gefühlsschwächen zu einem pflichtbewußten, opferfreudigen Leben empor, das ihr an eines treuen Mannes Seite noch die schönsten Stunden menschlichen Glückes verheißt. — Einen herzlich angenehmen und ergreifenden Eindruck macht die kurze Novelle von Elise Polko", schreibt das „Oesterr. Liter. Centralblatt" weiter; „es ist ein neuer, schöner Beweis für das Talent der Autorin, indem sie diese schlichte und einfache Erzählung in so gewinnender Weise und anheimelnder Sprache darzustellen versteht. — „Maria Angela" ist eine lebenstreue Erzählung, welche Durchschnittsproducte unserer heutigen Novellenliteratur durch sittliche Reinheit und gewandte Darstellung überragt. Als angenehmer Zeitvertreib wird dieser Band seinen Zweck bestens erfüllen." Prospecte mit Inhaltsverzeichniß der ganzen Sammlung (Eine Mark-Bände) sowie vollständige Verlags-Verzeichnisse sendet sowohl jede Buchhandlung als auch die Verlagshandlung J. P. Bachem in Köln unberechnet und portofrei. Jede Buchhandlung legt Bände vor und versendet sie zur Ansicht.

Aus der Reichshauptstadt.

— Im Befinden des erkrankten Professors v. Bergmann ist eine Besserung eingetreten.

— Abgestürzt ist gestern Vormittag gegen $10^1/_2$ Uhr vom Dache des vierstöckigen Hauses Besselstraße 17 der Schornsteinfeger Otto Griebke, ein Geselle und Neffe des Schornsteinfegermeisters Herrn Nagel aus der Mauerstraße. Der 18 Jahre alte Geselle war, als er in einen Schornstein die mit Kugel und Besen beschwerte Leine hinablassen wollte, auf dem vom Schnee schlüpfrig gemachten Schieferdach ausgeglitten, dann unaufhaltsam bis an den Rand desselben vorgeschossen und endlich in die Tiefe abgestürzt. Er schlug mit den Beinen auf das Trottoir so wuchtig auf, daß er außer einer gefährlichen Verstauchung der beiden Beine eine Erschütterung des Rückgrats und vermuthlich auch erhebliche innerliche Verletzungen erlitt. Nachdem ihm der aus der Charlottenstraße schleunigst herbeigeholte Arzt Dr. W. die erste Hilfe geleistet, wurde der Verunglückte nach einem Krankenhause überführt.

— Ein Pistolenduell fand heute im Grunewald zwischen dem Studenten H. R., Berlin und einem Offizier statt. Bedingungen waren: 20 Schritt Distanz und dreimaliger Kugelwechsel; Stud. R. erhielt einen leichten Streifschuß dicht unter dem Herzen, der Offizier blieb gänzlich unverwundet. — Als Grund des Duells wird eine infolge früherer gespannter Verhältnisse während der Dienstzeit des R. erfolgte Provokation angegeben.

— Ristow Pascha hat sich in Stettin mit der Tochter des Generalarztes Dr. Abel vermählt. Zu den Feierlichkeiten war auch der mit der Ueberbringung der Geschenke des Sultans an das Kaiserpaar betraute türkische General Hobe Pascha erschienen. Der Kaiser hat Ristow Pascha den Charakter als Oberstlieutenant verliehen.

— Die Königliche Solotänzerin Fräulein Sonntag, welche bekanntlich während der Galavorstellung im Opernhause in Berlin am Hochzeitstage des Prinzen Leopold durch das Ueberspringen elektrischer Funken auf ihr Kleid entsetzliche Brandwunden erlitt, hat über ein Vierteljahr im Katholischen Krankenhause unter den unsäglichsten Schmerzen, zum Theil im Wasserbett liegend, zugebracht. Als sie vor mehreren Wochen aus dem Krankenhause entlassen wurde, war zwar die Lebensgefahr beseitigt, doch von einer Heilung konnte noch lange nicht gesprochen werden. Die tiefgehenden Brandwunden waren noch nicht ganz geschlossen. und an den Stellen, wo Heilung eingetreten war, hatten sich so ausgedehnte narbige Zusammenziehungen gebildet, daß die bedauernswerthe Dame außer Stande war, zu gehen. Medicinalrath Dr. Güterbock und Prof. v Bergmann, welche die weitere Behandlung des Fräulein Sonntag übernehmen, zogen zur Ausführung einer Kneikur den Dr. Zabludowski hinzu, und unter dessen geschickter Behandlung hat sich das Befinden der Leidenden so weit gebessert, daß sie bereits mit Unterstützung sich im Zimmer bewegen kann. Immerhin wird es bis zur völligen Genesung noch längere Zeit dauern. Die Prinzessin Friedrich Leopold, welche an ihrem Hochzeitstage Augenzeugin des schrecklichen Unfalls war, der Frl. Sonntag betroffen hat, nimmt, wie die „Nat.-Ztg." meldet, lebhaften Antheil an dem Schicksal der jungen Künstlerin und bekundet denselben fortgesetzt durch Aufmerksamkeiten aller Art.

— Ein Roman aus dem Leben hat jüngst auf dem Anstaltsfriedhofe bei Plötzensee seinen Abschluß gefunden. Dort wurde nämlich ein Mann sang- und klanglos zu Grabe getragen, der dereinst bessere Tage gesehen, den aber grenzenlose Schwäche zum Verbrecher hatte werden lassen. Im Jahre 1877 vermählte sich, wie die „V. Z'g." erzählt, der gut situirte Kaufmann Max K. mit einem armen, aber adeligen Fräulein. K. glaubte, seiner vornehmen Frau wegen eine glänzende Haushaltung führen zu müssen, die aber mit seinen Einkünften in keinem Verhältnisse stand. Diese Frau aber, welche er abgöttisch verehrte, taumelte von einem Vergnügen ins andere und verwendete ungeheure Summen allein auf ihre Toilette. Nebenbei betrog sie ihren Mann auf's Schmählichste, und schließlich wurde die Trennung der Ehe zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit. Nun aber erkannte der Unglückliche erst die Tiefe des Abgrundes, in welchen er sich gestürzt hatte. Da seine Wechsel zur bestimmten Zeit nicht bezahlt werden konnten, leitete man gerichtliche Schritte ein und es stellte sich heraus, daß K. falsche Namen unterzeichnet hatte. Er wurde vor Gericht gestellt, der Fälschung für schuldig erachtet und zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt. Sein Kind, ein Knabe, der einzige Schatz, der ihm geblieben war, wurde bei einer mitleidigen Familie und später im Waisenhause untergebracht. Die Frau war mit einem ihrer zahlreichen Liebhaber kurz vor der Verurtheilung ihres Mannes in das Ausland gegangen. K., welcher den größten Theil seiner Strafe verbüßt hat und dessen Entlassung demnächst bevorstand, wurde nun vor Kurzem in seiner Zelle von der Trauerbotschaft ereilt, daß sein einziges Kind am 2. d. M. an der Diphtheritis verstorben sei. Bei dieser Kunde brach der schwergeprüfte Mann lautlos zusammen, ein Schlagfluß hatte seinem traurigen Dasein ein jähes Ende bereitet.

— Vor den Augen der Frau ertrunken ist am Sonntag auf dem kleinen Stölper-See bei Stolp unweit Potsdam ein junger Mann. Ein junges Ehepaar machte einen Spaziergang von Nowawes nach Stolp. Um den Weg nach dem Hause, wo die Beiden einen Besuch zu machen gedachten, abzukürzen, ging der Mann über das Eis, während die Frau den Landweg einschlug. Fast am jenseitigen Ufer angelangt, brach der Gatte vor den Augen seiner hilferufenden Frau ein. Die Stangen, die dem Verunglückten nach wenigen Minuten dargereicht wurden, konnte er nicht mehr erfassen, da ihn die Kräfte verlassen hatten. Der Unglückliche verschwand unter der Eisdecke, und die verzweifelte junge Frau mußte allein den Heimweg antreten. Die Leiche war bis Montag noch nicht gefunden.

Letzte Nachrichten und Telegramme

Bitterfeld, 10. Dezember. Aus dem Wahlkreise Bitterfeld-Delitzsch wird geschrieben: Die Nationalliberalen, die noch bei der letzten Landtagswahl selbstständig vorgingen, haben gestern beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den konservativen Kandidaten zu stimmen.

Zanzibar, 11. Dezember. (Telegr. d. Hall. Tgbl.) Reuter's Bür. meldet: **Die mit Emin Pascha hier angekommenen Mannschaften haben sich heute nach Mombasa eingeschifft,** um dort die Ankunft des vom **Khedive** zu ihrer Abholung bestimmten Dampfers abzuwarten.

Zanzibar, 11. Dezember. (Telegr. d. Hall. Tgbl.) Die Deutschen unter Schmidt griffen gestern Buschiri an, dem sie 28 Mann tödteten. Buschiri entkam durch die Flucht. Von den Deutschen wurden 3 verwundet.

New-York, 11. Dzbr. (Telegr. d. Hall. Tgbl.) Während einer gestern Abend in Johnstown stattgefundenen Opernvorstellung entstand ein, wie sich nachher herausstellte, blinder Feuerlärm. Die Theaterbesucher drängten in panikartiger Hast nach den Thüren, während von draußen eine große Menge sich Einlaß zu verschaffen suchte. In dem Gedränge wurden mehrere Personen getötet, die Zahl der Verletzten wird auf 30 angegeben.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

— Zuckerraffinerie Halle. Nach dem uns vorliegenden Geschäftsberichte pro 1888/89 wurden in der Betriebszeit von Mitte Oktober bis Anfang Juni 309 352 Ctr. Rohzucker verarbeitet, wodurch nach Abzug der Abschreibungen ein Reingewinn von 629 292 Mark erzielt wurde. Hiervon entfallen für Dotirung des Reservefonds 300 000 Mark, für Tantiemen 171 651 Mk. und es wird die Vertheilung einer Dividende von 12 pCt. empfohlen.

= Man schreibt uns: Der Aufsichtsrath der Aktienbrauerei Plauen i. V. vertheilt für 1888/89 10 pCt., die Erste Kulmbacher Exportbierbrauerei, nach dem Beschluß der Generalversammlung sogar $28^1/_3$ pCt.

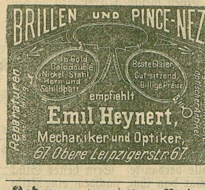
— **Hamburger 50 Thaler-Loose.** Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1890 statt. Gegen den Coursverlust von ca. 60 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,50 Mk. pro Stück.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für lokale und provinzielle Nachrichten: E. Gruber;
für Handel und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Verlag von Ed. Hölzel in Wien und Olmütz.

Soeben gelangte zur Ausgabe:
Dr. Wilh. Junker's
Reisen in Afrika
1875—1886.
Erster Band (1875—1878.)
Vollständig in drei Bänden.
Nach seinen Tagebüchern unter der Mitwirkung von Richard Buchta herausgegeben von dem Reisenden. Mit 38 Vollbildern, 125 Illustrationen im Text und 9 Karten Preis brosch. Mk. 9,50, gebd. in Prachtband Mk. 12,—.
Das Werk ist um so zeitgemäßer als es höchst interessante Schilderungen des Zusammenlebens mit Emin Pascha enthält.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!



Laden zu vermiethen. Preis 280 Mark. **Alte Promenade 16a.**

Wegzugshalber ist per 1. April 1890 die
Parterre-Wohnung
in meiner **Villa Burgstr. 29b** zu vermiethen. **H. Köcker.**

Hochherrschaftlich gebaute Villa, im **Nordviertel** v. Halle gelegen, bei geringer Anzahlung zu **verkaufen.** Off. bef. sub **D. a. 15127 Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Herrschaftliche Wohnung,
5 heizb. Zimmer mit Zubehör sofort zu vermiethen.
Schimmelstraße 11a ptr.

Laden mit **Wohnung** pr. 1. April 90 zu vermiethen.
A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

Die Waisenkinder,
welche auf öffentliche Kosten in Pflege gegeben sind, warten auf Gaben der Liebe zum Christfest. Wir bitten herzlich, sie nicht zu vergessen! Jede Spende an Geld oder Kleidungsstücken wird dankbar entgegengenommen von Frau Geh.-Rath **v. Voß,** Königsplatz 2; Frau Geh. Postrath **Braune,** gr. Steinstr. 54; Frau Oberbürgermeister **Staude,** Sophienstraße 22; Fräulein **Möbius,** Langestraße 4 und dem Unterzeichneten. **H. Albertz,** Domprediger, kl. Klausstraße 12.

F. Kohlhardt,
prakt. Zahn-Arzt.
Plombiren, Zahnziehen mit Lachgas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne ꝛc. **Geiststrasse 20, II.**
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Heilgymnastik
Andor Bodding,
Halle a. S. Wilhelmstr. 23
Schwed. incl. Massage
Herren 10-11, Damen 4-5.

Sammelstellen
für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Staniol** ꝛc. befinden sich bei den Herren:
E. Hildebrandt, Wuchererstr. 7
Wilhelm Elste, Schulberg 12
Ed. Kobert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cammitius, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.
A. Rebuschieß, gr. Brauhausg. 2
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.
F. Künniger, Laurentiusstr. 18.
Hauptsammel- u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen ꝛc. bei Herrn
Moritz König, Rathhausg. 9
Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.
Moritz König.

Hallesch. Schützenbund
Die Beerdigung unseres hochverehrten Mitgliedes, des Herrn Lieutenants der Reserve und Rittergutsbesitzers
Paul Riebeck
findet **heute Donnerstag 12½ Uhr** auf dem Stadtgottesacker von der Leichenhalle aus statt. Wir bitten unsere Mitglieder, sich **spätestens 11¾ Uhr** in Bauer's Brauerei zahlreich einzufinden.
Der Vorstand.

Inserate
für das **„Hallesche Tageblatt"** nimmt Herr Buchhändler **C. Puppendick,** Rannischestraße 10, freundl. entgegen.

Dank.

Für die mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau **Auguste Flächsner** geb. **Neumann** bewiesene Theilnahme, sowie denen, die ihren Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, besonders dem Herrn Pastor Richter für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank.
Halle, den 11. Dezember 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung der Leiche unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn
Paul Riebeck
wird am 12. d. Mts. **Mittags 12½ Uhr** von der Kapelle des Stadtgottesackers aus stattfinden.
Halle a. S., den 11. Dezember 1889.
Die Hinterbliebenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891212027/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Offiziell! Direktion: Julius Rudolph.

Donnerstag den 12. Dezember 1889.

89. Vorstellung. – 68. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: **gelb.**

Die Anna-Liese.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch.

Leopold, Fürst zu Anhalt-Dessau minorenn —	Ludw. Hoffmann.
Die Fürstin Henriette, geborne Prinzessin von Oranien, seine Mutter, Vormünderin und Regent.	Eleonore Mahr.
Gottlieb Föhse, Apotheker zu Dessau — — —	Karl Rückert.
Anna Liese, seine Tochter — — —	Jenny Schneider.
Marquis de Chalisac — — — —	Robert Friedrich.
von Saalberg, Hofmarschall — — —	Edmund Doß.
Georg, Apothekergehülfe — — — —	Adolf Schumacher.
Erster } Offizier — — — —	Cäsar Markgraf.
Zweiter } Offizier — — — —	Franz Nagel.
Ein Kammerdiener } der Fürstin — —	Gottfried Greger.
Eine Hofdame } der Fürstin — —	Katharina Willius.
Der Hofprediger — — — — —	Alfred Runge.
Die Muhme Liese } des Apotheker Föhse —	Emilie Friedau.
Die Tante Lene } des Apotheker Föhse —	Emeline Heinrich.
Der Onkel Christoph } des Apotheker Föhse —	Konrad Drackle.
Barbara, dessen Frau } des Apotheker Föhse —	Emeline Papst.

Soldaten, Herren und Damen vom Hofe.

Ort der Handlung: Dessau. Zeit: 1694—1698.

Nach dem 2. und 3. Akte findet eine größere Pause statt.

Schauspielpreise.

Proc.-Loge 1 R.	3,— Mk.	Parquet	2,— Mk.	2. R. letzte Reihe	0,50 Mk
Orchester-Loge	3,— „	Proc.-Loge 2. R.	2,— „	3. Rang numm.	0,75 „
1. Rang-Loge .	2,50 „	Parterre numm.	1,25 „	Gallerie	0,40 „
1. Rang-Balkon	2,50 „	2. R. Vorderr.	1,50 „		
Orchestersauteuil	2,50 „	2. R. Hinterr.	1,— „		

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung **6¾** Uhr. — Anfang **7¾** Uhr. — Ende **10** Uhr.

Freitag den 13. Dezember 1889. 90. Vorstellung. — 69. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **weiss. Preciosa.** Schauspiel in 4 Akten von Pius Alexander Wolff. Musik von C. M. v. Weber

---

Leipzigerstrasse 87|88.

Münchener Hackerbräu,

anerkannt bestes Bier.

Mittwoch: Schinken in Madera.
Donnerstag: Bratwurst mit Rothkohl.

Austern! Austern!

Durch den bisher erzielten **grossen Umsatz** ist mir die Austernbank in einer Weise entgegengekommen, dass es mir möglich ist, von heute ab **jeden Posten**

Prima Holländer Austern

(im Gewicht von 88 Ko. pr. 1000 Stück) in der Weinstube

das Dutzend zu **Mk. 1.60,**
ausser dem Hause
100 Stück zu **Mk. 13,50**

in bekannter stets frischer Qualität abgeben zu können und bitte ich die geehrten Herrschaften von dieser **ausserordentlich billigen Offerte** den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Tischbein,
Weinstuben zum Vater Rhein,
gr. Märkerstrasse 14.

Bitte.

In den hiesigen **Universitätskliniken** befinden sich wieder Hunderte von Leidenden, die fern von ihrer Heimath oder doch getrennt von den Ihrigen das **kommende Weihnachtsfest** verleben müssen Um auch ihnen, oder wenigstens den Bedürftigsten unter denselben, im Zusammenwirken mit den Herren Direktoren, eine kleine Festfreude machen zu können, bitte ich, ermuthigt durch die Erfahrungen vergangener Jahre, auch diesmal herzlichst um freundliche Beihülfe.

Halle, den 9. Dezember 1889. **Pfanne,** Archidiakonus.

Wie alljährlich findet unsere Ausstellung theils tadelloser, theils leicht beschädigter (Muster)-Waaren vom **5.—24 Dezember d. Js.** statt.

Wir bringen **Poststrasse 9|10** zu **sehr billigen festen** Preisen zum Verkauf:

feine Holzwaaren, Laubsägekasten, Tuschkasten, Reisszeuge, Taschenmesser, Portemonnaies, Notes, Albums, Schreibmappen, Spiele u. s. w.

Heinicke & Tegetmeyer, Mühlgraben 3.

Verkaufsausstellung Poststraße 9|10.

Schlaf-, Reise- u. Pferdedecken, Lamas.

Special-Geschäft.

Grösste Auswahl der neuesten Muster empfiehlt zu **billigen Preisen**

M. Wehr, Leipzigerstraße 79.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Nürnberger Exportbier

von **J. G. Reif, Nürnberg,**
empfiehlt **in hochfeiner Qualität** in Gebinden und Flaschen.

E. Lehmer, Bölbergasse 2,
an der großen Ulrichstraße.

Nr. 238. Fernsprech-Anschluss Nr. 238.

NB. Preisliste meiner div. **Biere** ist in meinem Contor zu haben, wird auch auf Wunsch franco zugesandt.

Leipziger Gewandhaus-Quartett

der Herren

Hilf, von Dameck, Unkenstein u. **Schröder.**

Montag den 16. Dezember 6½ Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes, neue Promenade.

II. Kammermusik-Abend

unter Mitwirkung des **Herrn Capellmeister Paur**-Leipzig.

Programm: Schubert, Streichquartett A-moll.
Schumann, Klavierquintett Es-dur.
Beethoven, Streichquartett A-dur op. 18 Nr. 5.

Nummerirte **Eintrittskarten** für 3 Abende ℳ. 4,50, für 1 Abend ℳ. 2,00, nicht nummerirte Karten ℳ. 1,50, für Studenten ℳ. 1,00 sind zu haben in der **Lippert**-schen **Buch- und Musikalienhandlung (Max Niemeyer), gr. Steinstraße 67.**

Der Concertflügel ist aus der hiesigen Filiale **Blüthner-Leipzig.**

K. V. Mittwoch: Herrenabend.

Flüssige Bronzen

empfiehlt

zur Anfertigung von Weihnachtsarbeiten in allen nur denkbaren **prachtvollen Farben,** streichfertig in Fl. v. 25—50 Pfg.

A. Steinbach,
Adler-Drogerie, Königstr. 16.

Loose à 1 Mark

der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar,

Ziehung 14.—17. Dezember 1889, zu haben in der **Exped. d. Bl.**

Auction.

Donnerstag den 12. d. Mts. Vorm. 9½ Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise:

10 neue Regulatoren mit und ohne Schlagwerk, 12 Wanduhren, 4 Weckuhren, 1 Ladentisch u. a. S.

Friedrich, Gerichtsvollz.

Feinsten ger. Rheinlachs, Starke ger. Aale, ff. Aal in Gelée, ff. frische Neunaugen, fr. Bratheringe, fr. Hamburger Caviar à Pfd. 4 Mark, hochfeinen Astrachan. Caviar, Delicatessheringe in Dosen, Sardinen und Anschovis in Gläsern, ff. Bücklinge und Sprotten empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstr. 31.

Richard Fuss,
Kleine Klausstraße

empfiehlt:

Nordhäuser	à Ltr. 60 ₰.	
Rum	„ „ v. 100 ₰	an
Arac	„ „ „ 150 ₰	an
Cognac	„ „ „ 150 ₰	an
Punschessenzen	„ „ „ 150 ₰	an
Glühweinessenzen	„ „ 175 ₰	an
Weißwein	„ Fl. 75 ₰	an
Rothwein	„ „ „ 100 ₰	an
Portwein	„ „ „ 200 ₰	an

diverse Champagner.

Restereigarren, a Stck. 2 ₰, 100 Stück 1,80 ℳ.

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Letzte Woche!

Miss und **Mr. Mocama Tayero,** japanesische Verwandlungs-Equilibristen.

Gebrüder Harry u. **George Techow,** Bravour-Reckturner.

Mlle. Martha Jeroma, Kugelläuferin mit abgerichteten Tauben.

The Rayos, komisch-excentrische Scene.

Fräulein Anna Rieder und **Herr H. Werner,** Wiener Gesangs-Duettisten.

Fräul. Helene Belinskaja, russische Nationalsängerin.

Herr Eduard Egberts, Charakterkomiker.

Die 4 Schwestern Franklin, Bravourkünstlerinnen an den römischen Ringen.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Neues Theater.

Donnerstag den 12. Dezbr. Ein Weihnachtsabend-Concert

vom gesammten Halle'schen Stadt- u. Theater-Orchester.

U. A. Fröhliche Weihnachten, Tongemälde von Ködel.

In der Christnacht von Hamkam.

Weihnachtsglocken von Gade.

Billets 3 Stck. 1 Mk. sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** zu haben.

Anfang 8 Uhr. Entre an der Kasse 50 Pfg.

W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Damen- u. Kindergard. w. gurstb. billigst gef. Kl. Brauhausg. 24, I.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891212027/fragment/page=0004